

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 20

Artikel: Eindrücke vom Kurs auf dem Herzberg
Autor: Martig-Gisep, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. Okt. 1942

Schweizerische

36. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Frau Lauener, Gümliweg 6, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 20

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Worte von Albrecht von Haller:

„Wir irren allesamt, nur jeder irret anders.“

„Wer für sein Liebstees sorgt, findet Reiz in jeder Pflicht.“

„Nichts anderes habe ich gesucht als die Wahrheit. Oft habe ich mich dabei getäuscht, aber immer nur, weil ich ein schwacher Mensch bin.“

„Wir wollen nicht klagen.“

Eugen Huber:

„Such nicht den Kampf zu meiden!

Dir ist das Ziel gestellt,

Zu kämpfen und zu leiden

Für eine bess're Welt.“

„Aus dem Herzen steigen die Kräfte, die dazu bestimmt sind, das Recht zu schaffen. Freiheit ohne Ordnung ist nicht denkbar.“

Wilhelm Schmidt, der Erfinder:

„Was nützen alle Erfindungen, wenn die Welt in Blut und Tränen untergeht!“

„Wer sich und Gott treu bleibt, wird größter Charakter.“

Hans Konrad Escher von der Linth:

„Nur Geduld, mein Lieber, und den Mut nicht sinken lassen.“

„Wenn's auf uns ankäme, müßte Friede unter der ganzen Menschheit sein.“

„Edle Seelen folgen unbedingt dem Ruf der Pflicht.“

„Sein ganzes Leben war beherrscht von der Ueberzeugung: Ueber aller menschlichen Verwirrung waltet dennoch eine ewige Weisheit, ein heiliger Wille.“

Zur Belehrung und Unterhaltung

Eindrücke vom Kurs auf dem Herzberg.

Der Kurs auf dem Herzberg war der erste seiner Art. Es war ein Versuch. Darum waren alle, die in irgend einer Weise daran beteiligt waren, sehr gespannt, zu sehen und zu hören, was daraus würde. Es ist beglückend, feststellen zu können, daß der Kurs alle Erwartungen übertroffen hat und also ein voller Erfolg war.

Es gab mehr Anmeldungen, als wir erwartet hatten. Schon das war verheißungsvoll. Im ganzen waren es 19 Teilnehmer, die sich zur festgesetzten Zeit in Aarau zum Appell einfanden. Die meisten kannten einander noch nicht. Aber schon am ersten Abend auf dem Herzberg konnte man spüren, daß ein Geist der Freundschaft und Zusammengehörigkeit diese Männer beseelte. Sie alle wollten gemeinsam etwas erleben. Jeder einzelne war entschlossen, es sich an Mühe und Hingabe etwas kosten zu lassen, um für sich selber und die Schicksalsgenossen neue Wege wahrer Freude und innerer Bereicherung zu finden. So kam es, daß die Kursleiter von Anfang an auf die volle Mitarbeit der Teilnehmer zählen konnten. Es war

eine Freude zu sehen, wie die meisten stramme Disziplin wahrten und sich willig den ihnen gestellten Pflichten und Aufgaben unterzogen. Jedem ist es zuerst sicher nicht leicht gefallen, wieder rasch und gründlich Hausarbeiten zu machen. Das ungewohnte und straffe Turnen zu so früher Stunde war für viele, besonders für die Älteren unter uns, eine wirkliche Anstrengung. Mancher mußte es erst wieder lernen, sich bei Gemeinschaftsspielen nach Kräften einzusetzen und unterzuordnen. Und dann waren gar noch Tagesberichte zu verfassen! Alle aber erkannten bald, daß gerade in der Hingabe und treuen Pflichterfüllung neue Wege der Freude und des Glücks zu finden sind.

Aber auch was das Ablefen und Sprechen anbelangt, waren die Anforderungen an die Teilnehmer nicht gering. Wer von den Vortragenden und Aussprachen wirklich einen Gewinn haben wollte, mußte sich gehörig anstrengen. Jeder war nun doppelt froh und dankbar über die einst in der Schule erworbenen Fertigkeiten. Hier auf dem Herzberg hatte jeder reichlich Gelegenheit, sie wieder zu üben. Selbstverständlich ist es Ehrensache, an einem solchen Fortbildungskurs für begabte Taubstumme möglichst ohne Gebärden auszukommen. Es war denn auch erstaunlich, wie rasch Herr Dr. Wartenweiler, der bis jetzt noch nie mit Gehörlosen verkehrt hatte, mit den Kursteilnehmern innern Kontakt faßte, und wie gut sie einander verstanden. Mit Freuden sahen wir hier einmal mehr, was bei gegenseitigem gutem Willen möglich ist.

Ein großes Glück war es, daß die Veranstalter des Kurses in Herrn Direktor Ammann einen Leiter gefunden hatten, der einer solchen Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen ist. Seiner straffen und doch väterlich-gütigen Führung ist es zu verdanken, daß die Kursteilnehmer bald volles Vertrauen faßten und in kurzer Zeit eine frohe und tragfähige Kameradschaft zwischen allen Beteiligten entstand.

Wir haben in dieser Woche ein schönes Stück Heimat kennen lernen dürfen. Der Herzberg selber und die prächtigen Spaziergänge und Ausflüge in seiner Umgebung werden jedem Teilnehmer noch lange in lieber Erinnerung bleiben. Herr Dr. Wartenweiler hat die Gabe, uns auf anschauliche Art zu lehren, unser Land und Volk in ihrer Vielgestaltigkeit wirklich zu verstehen und wahrhaftig zu lieben.

Was ein rechter Schweizer ist, der liebt es, geographisch und geistig über die Grenzpfähle

hinaus zu schauen! Immer wieder hat Herr Dr. Wartenweiler uns dazu veranlaßt und angeleitet. So durften wir durch ihn von viel Schönerem und Erhabenerem, aber auch von unsagbarem Leid und großen Nöten, von schwerem Kampf und namenlosem Elend anderer Menschen und Völker vernehmen. Die Schweiz ist ein kleines Land. Aber gerade als solches hat sie von Gott eine Aufgabe erhalten. Es wäre eine große Sünde und strafbare Undankbarkeit, wollte unser Volk angesichts der grausamen Not fast aller anderer Völker teilnahmslos und tatenlos beiseite stehen und nur auf sein eigenes Wohlergehen bedacht sein. Sicher gilt auch hier, wie bei jedem persönlich: „Der Starke soll dem Schwachen helfen; und es ist jeder irgendwie stark.“ Auf dem Herzberg ist uns klar geworden, daß gerade diese Erkenntnis auch für die Gehörlosen wahrhaft beglückend und befreiend ist.

A. Martig-Gisep.

Brot und Milch werden rationiert.

Im Oktober 1917 erhielten wir die erste Brotkarte. Es war am Anfang des vierten Kriegsjahres. Nun stehen wir wieder am Anfang des vierten Kriegsjahres. Und wieder muß der Verbrauch an Brot herabgesetzt werden. Diesmal wird sogar die Milch rationiert.

Doch darf uns das nicht erschrecken. Rationieren heißt planmäßig verteilen. Die Rationierung mißt jedem zu, was er braucht. Mehr nicht, aber auch nicht weniger. Man kann jetzt nicht mehr beliebig viel Brot kaufen und vergeuden. Man kann nicht mehr Brot dörren und hamstern. Oder den Hühnern, Kaninchen, Schweinen usw. verfüttern. Jeder bekommt nur soviel, als er selber braucht. Dann reicht das Brot für alle. Und alle werden sich satt essen können.

Die tägliche Brotration beträgt 225 Gramm. Junge Leute bis zu 19 Jahren erhalten 100 Gramm mehr, also 325 Gramm. Die Schwerarbeiter erhalten sogar 425 Gramm. Im Jahr 1938 aßen die Schweizer durchschnittlich nur 175 Gramm Brot im Tag. Seither ist der Brotverbrauch nach und nach auf 275 Gramm gestiegen. Weil es weniger Fleisch, Käse usw. gibt. Und weil viele Leute ihr Vieh mit Brot fütterten.

Die Rationen von 225 bis 425 Gramm genügen. Mehr Brot ist nicht nötig. Wer zu